Generäle zu Gast in Genf : Seminar für Höhere Stabsoffiziere im Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

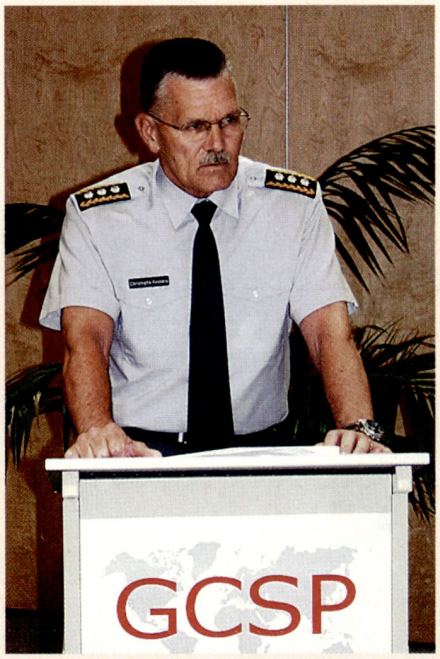
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Generäle zu Gast in Genf

Seminar für Höhere Stabsoffiziere im Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik

Am 8./9. Juni 2005 führte Divisionär Jean-Pierre Badet, Stabschef Operative Schulung, das Seminar für Höhere Stabsoffiziere erstmals in Genf durch. Er gestaltete ein anspruchsvolles Programm. Ein Seminarziel lautete, die Zusammenarbeit mit den drei Genfer Zentren zu vertiefen und sichtbarer zu machen; ebenso will Badet die in Genf konzentrierte Kompetenz vermehrt auch für die Fortbildung der Armee nutzen. Im Brennpunkt stand zudem eine intensive Diskussion des Armeeauftrages Friedensförderung; es ging darum, aktiv Lösungsansätze zu entwickeln, um diesen Auftrag zu erfüllen.



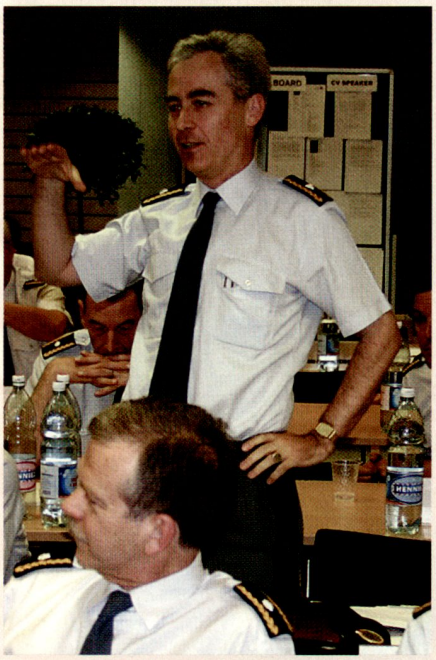
Korpskommandant Christophe Keckeis, Chef der Armee.

Peter Forster

In einem ersten Seminarblock legten die Botschafter Ulrich Lehner und Raimund Kunz die sicherheitspolitischen Positionen des EDA und des VBS dar. Die Botschafter Gérard Stoudmann, Stephan Nellen und Theodor Winkler stellten das Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP), das Internationale Zentrum für humanitäre Minenräumung (GICHD) und das Zentrum für demokratische Kontrolle der Streitkräfte (DCAF) vor. Übereinstimmend bezeichneten die Redner die Genfer Zentren als Ausdruck der sicherheitspolitischen Öffnung.

Nur noch eine Supermacht

Professor François Heisbourg, der Stiftungspräsident des GCSP, leitete den zweiten Block mit einer umfassenden strategischen Lagebeurteilung ein: «1. Die Sowjetunion ist 1991 untergegangen; die Vereinigten Staaten bilden noch die einzige Supermacht. 2. Seit dem Ende des Kalten Krieges wird Europa militärisch marginalisiert; Europa liegt nicht mehr im geostrategischen Brennpunkt. 3. Die Einheit des Okzidents ist kein Wert mehr per se; Europa ist kein gleichwertiger Partner zu den USA. 4. Entscheidend ist, wer politisch und militärisch eine Koalition der Willigen bilden kann; der Auftrag bestimmt das Bündnis. 5. Die Vereinigten Staaten haben entdeckt, dass sie wieder über strategische Optionen verfügen; im Kalten Krieg hatten sie nur die Wahl, sich der Sowjetunion entgegenzustellen. 6. China steigt zur Grossmacht auf; dieser Aufstieg verändert das Verhältnis zwischen Europa und den USA nachhaltig. 7. Russland bleibt flächenmässig weltweit der grösste Staat, stellt aber keine erstrangige Macht mehr dar. 8. Iran und Nordkorea erschüttern die Autorität des Vertrages zur Nonproliferation der Kernwaffen. 9. Es treten immer mehr nichtstaatliche, gewalttätige Gruppierungen auf.»


Angeregte Diskussion.

In vier Workshops diskutierten die Höheren Stabsoffiziere über die Themen Bedrohung ohne Grenzen, Verknüpfung von innerer und äusserer Sicherheit und globales Sicherheitsumfeld. In den Präsentationen kam zum Ausdruck, dass die gegenwärtig wahrscheinlichste Bedrohung nicht mehr klassisch-militärischer Art ist, sondern mit Stichworten wie Terror, gewaltbereiter Extremismus, organisierte Kriminalität und Proliferation von Massenvernichtungswaffen umschrieben wird. Es wurde festgehalten, dass die Schweiz über vielfältige, robuste Instrumente verfügt und die Armee auch zur Erfüllung von Aufgaben in der inneren Sicherheit eine Rolle spielt, und zwar mit subsidiären Beiträgen.

Zum Tragen kam auch die Tatsache, dass sich innere und äussere Sicherheit immer stärker ineinander vermengen und dass die Armee auf die neuen Herausforderungen beweglich reagiert hat. Bedauert wurden die teilweise fehlenden politischen Grundlagen im Parlament. Eindeutig zum Ausdruck gelangte die Bereitschaft, im Interesse der Schweiz bei der Stabilisierung von Krisenregionen mitzuhelfen, ebenso auch die humanitäre Solidarität. Als unabdingbar für die Schweiz wurde die Armee als modernes, robustes, gut gerüstetes und zeitgemäss ausgebildetes Machtinstrument bezeichnet.

Gäste aus aller Welt

Den dritten Veranstaltungsblock bildete der Besuch bei den Vereinten Nationen. Der Empfang im Palais des Nations führte auch in den Ratssaal, in dem 1954 die Indochina-Konferenz stattgefunden hatte. Zum Nachtessen waren die Direktoren und die Teilnehmer des Kurses «New Issues in Security» eingeladen, den das GCSP gegenwärtig mit Gästen aus aller Welt durchführt. Das gemeinsame Mahl war verbunden mit einem wertvollen Gedankenaustausch über alle Grenzen hinweg. Botschafter Blaise Godet überbrachte die Grüsse der Schweizer Mission bei der UNO in Genf.

Erst am Anfang

Der vierte Seminarblock war den Herausforderungen gewidmet, welche die globalisierte Welt auch an die Armeen richtet. Neil MacFarlane, Professor für internationale Beziehungen an der Universität Oxford, warf einen realistischen Blick auf die Rolle und Stellung der Vereinten Nationen: «Die UNO-Operationen sind



Divisionär Jean-Pierre Badet, SCOS.

kompliziert und schwer geworden, finanziell und personell. Wer trägt die abschliessende Verantwortung? Oft fehlen die klaren Strukturen, weil niemand bereit ist, den politischen Preis zu bezahlen.»

Divisionär Badet gab eine Übersicht über die gegenwärtig laufenden 17 UNO-Operationen in Europa, Asien, Amerika und Afrika. In einem persönlichen Fazit bekannte er sich zu den internationalen Einsätzen der Armee: «1. Wir leisteten und leisten viel in Korea, in Namibia, in Westsahara, in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo; aber wir können noch mehr tun. 2. Die gelungene Operation in Sumatra erfüllt uns mit Stolz; doch ist das nur ein Anfang. 3. Wir müssen die Schweizer Einsätze in Friedensmissionen besser kommunizieren. 4. Friedenstruppen erfüllen die klassischen Aufträge der Raumsicherung und der Raumstabilisierung; sie führen keinen fremden Krieg. 5. Auslandeinsätze ergeben in der Interoperabilität auf allen Stufen reichen Erfahrungsgewinn. 6. Friedenseinsätze zahlen sich in doppeltem Sinn aus: politisch und militärisch. 7. Auslandmissionen sind mit interessanten, lehrreichen Dienstposten im Felde, in Stäben und in der Zentrale verbunden. 8. Wir müssen proaktiv handeln im Hinblick auf die Armee der Jahre 2012 und später.» Badet erinnerte an die starken Engagements der neutralen Staaten Österreich, Schweden und Finnland.

In einem spannenden Podiumsgespräch berichteten Beat Schweizer (IKRK), Anne Willem Bijleveld (UNHCR), der französische General Hugues de Courtiveron, der Arzt und Chirurg Enrique Steiger und der Publizist Andreas Kohlschütter von der internationalen Front. Fred Tanner, der stellvertretende Direktor des GCSP, fasste die Anforderungen an eine internationale Mission in sechs Punkten zusammen: «1. Unparteilichkeit und Unabhängigkeit. 2. Beweglichkeit und Zusammenarbeit. 3. Sicherheit («Without security there is nothing»). 4. Dialogbereitschaft und Kommunikation. 5. Eindeutige Regeln im Grundsätzlichen und pragmatisches Vorgehen im Einsatz. 6. Die zivil-militärische Komponente (CIMIC) gewinnt an Bedeutung; ein Schwergewicht der Ausbildung muss auf CIMIC gelegt werden.»

Interessen-, nicht Gestenpolitik

Den Schlussblock des zweitägigen Seminars bestritten Korpskommandant Christophe Keckeis, Divisionär Josef Schärli und Botschafter Jürg Streuli, der Staatssekretär Michael Ambühl vertrat. Schärli hielt unmissverständlich fest, worum es beim Schweizer Auslandengagement geht: «Sollen die Einsätze der Armee zur Friedensförderung der Landesverteidigung dienen, müssen sie Interessenpolitik sein und nicht blosse Gestenpolitik. Es geht darum, die Leistungsfähigkeit von Land und Armee zu belegen und die Validität schweizerischer Werte und Institutionen zu untermauern; Bedrohungen abzubauen und Krisengebiete zu stabilisieren; das Gefährdungspotenzial aus der Erbschaft totalitärer Systeme zu eliminieren; zur Rekonstruktion zerrütteter Strukturen beizutragen; direkte Opferhilfe zu erbringen; Erfahrungs- und Ausbildungsgewinn in die Armee zu transferieren; den Angehörigen unserer Armee eine angemessene Teilhabe an der multinationalen Sicherheitspolitik zu ermöglichen und so die dringend nötige Interoperabilisierung der Armee zu unterstützen.»

Christophe Keckeis, der Chef der Armee, mahnte einleitend zu einer gewissen Vorsicht. In Sachen Auslandeinsätze gebiete das derzeitige politische Umfeld in der Schweiz eine massvolle Zurückhaltung und viel Gespür. In der Parteienlandschaft seien die Friedensmissionen nicht überall unbestritten. Das sei das Recht eines jeden Demokraten; es entbinde die Armee aber nicht von der Pflicht, das Feld so vorzubereiten, dass sie bei einem entsprechenden politischen Auftrag sicher bereit sei; dieser Auftrag stehe bereits in der Verfassung.

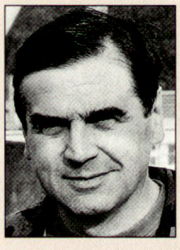
Keckeis bekannte sich klar zum Auslandengagement: «Die grössten sicherheitspolitischen Herausforderungen unserer Zeit wie Terror, organisierte Kriminalität, Proliferation von Massenvernichtungswaffen und Menschenschmuggel bedürfen auch der Konfliktprävention vor Ort. Lawinenverbauungen muss man möglichst nahe an die Anrissstelle setzen.» So wenig die Neutralität vor den modernen, globalisierten Gefahren und Risiken schütze, so wenig entbinde sie von der Mitverantwortung. Das heisse in keiner Art und Weise, am Prinzip und am Nutzen der Neutralität zu zweifeln.

Zusammenfassend hielt der Chef der Armee fest, friedensfördernde Massnahmen bildeten auch einen Teil der Landesverteidigung; sie leisteten einen Beitrag zum Wohlstand und zur Prosperität in der Schweiz. Die Armee werde bis 2008 ihre personelle Bereitschaft für Einsätze im Ausland verdoppeln. Quantität allein reiche nicht aus: «Wir können Qualität einbringen. Wir haben zu prüfen, ob wir Nischen besetzen können, so mit Mitteln aus dem ABC-Bereich, der Aufklärung, der Militärischen Sicherheit, mit Transportelementen, mit militärischer und ziviler Ausbildungsunterstützung in der Schweiz oder vor Ort, mit Mitteln der Telekommunikation und/oder von Logistikbereichen, speziell auch der medizinischen Versorgung.»

Gedanklich und planerisch verlangte Keckeis, die Armee habe sich in Anlehnung an den Begriff «Army after next» sinngemäss auch auf «Peace Support Operations after next» einzurichten. Internationale Friedensunterstützung sei nicht nur Landesverteidigung, sondern zudem auch eine raison d'être und eine Legitimation der Armee. Keckeis rief die Höheren Stabsoffiziere auf, auch in dieser Hinsicht Verantwortung wahrzunehmen.

Würdiger Rahmen

Das Genfer Seminar beeindruckte – in einem schwierigen politischen Umfeld – durch die Substanz der Referate, die kritische Offenheit der Diskussion und die nachhaltige Durchdringung des Stoffes. Das Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik bot in urbaner Gastfreundlichkeit den würdigen Rahmen zur grundsätzlichen Auseinandersetzung mit einem Auftrag, der weit über das Militärische hinausgeht. Das Seminar schuf echten Mehrwert. Zum Ausdruck kam, dass zum Auftrag Friedensförderung in Ausbildung, Vorbereitung und Durchführung noch mehr getan werden kann – in Übereinstimmung mit dem Wort von Bundespräsident Samuel Schmid, wonach Friedensmissionen im modernen Sinn Landesverteidigung darstellen. ■



Peter Forster, Dr. phil., C Info Op Astt 370, 8268 Salenstein.